

GROSS-BECKSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beckereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Kemptliche Insertate nach dem Annoncen-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Pränumérations-Einladung

auf das I. Quartal 1902

des

Gross-Beckereker

Wochenblatt.

Indem wir unsere geehrten Leser zur ferneren Pränumeration höflichst einladen, ersuchen wir diejenigen v. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Dezember abläuft, diese rechtzeitig zu erneuern; diejenigen aber, welche im Rückstande sind, diesen möglichst rasch einzusenden, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Pränumérationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Die Administration

des

„Gr.-Beckereker Wochenblatt“.

Zum neuen Jahre.

Magdeburg, 28. Dezember.

Schneller und unruhiger, in heftiger bewegten Wellen, als in früheren Epochen, scheint das Leben unserer Zeit dahinzuströmen; ob friedlich lachende Gestade winken zur Rast und zur Einkehr, ob die Hand des Schiffers am Ruder erlahmen will, — vorwärts treibt er durch die mächtig strömenden, oft von Stürmen dräuend aufgewühlten Fluthen sein Lebensschifflein, als ob er es nicht erwarten könnte, an das Ziel, das geheimnißvoll dunkle, zu kommen. Wir haben wenig, ach allzuwenig Muße zum Ruhen, zum träumenden Lagern an freundlichen Ufern.

Mit neidischer Sehnsucht, mit Wermuth denken wir Kinder des Zeitalters des Dampfes, der Elektrizität, jener sanft dahingleitenden Tage, die unsere Voreltern in der Aera der Postutsche still und beschaulich lebten; in Ruhe arbeitend, in Ruhe genießend. Ihr Leben war ein behaglich Wandern, das unsere ist ein fieberhaft Jagen. Ja, damals hatte man Zeit und ließ sich zu allem Zeit. Man hatte Muße genug, neben der Thätigkeit des Erwerbens, neben dem Wirken für Andere, für das allgemeine Wohl, neben der Pflege anregender und unterhaltender Geselligkeit, sich auch mit sich selbst zu beschäftigen, Einkehr in sich zu halten. Damals schrieb man noch Tagebücher, in denen man sich Rechenschaft ablegte von seinen Handlungen, Gedanken und

Gefühlen, damals schrieb man noch, nicht in flüchtiger Eile, in nervöser Hast hingeworfene Zeilen, sondern mit Bedacht und liebevoller Sorgfalt ausgearbeitete lange zahllose Briefe an nahe und ferne Freunde und Bekannte, in denen man nicht nur Thatsächliches mittheilte, sondern in denen man, indem man sein Inneres ausströmte, sich über das eigene Selbst klar zu werden suchte und dem Freunde mit den Schriftzeichen ein Stück Seele hingab.

Das ist heute — leider! — so ganz, ganz anders geworden. Das Leben stellt heute so viel Anforderungen an uns, das Zeitalter des Verkehrs hält uns in so unablässiger Bewegung, daß wir uns solche Feiertunden der Seele gemeinlich nicht gönnen dürfen.

Umso größere Bedeutung haben daher für den Gegenwartsmenschen jene Momente, in welchen die Zeit selbst, gleichsam in ihrem eiligen Laufe zögernd, dem hastenden Erdenwanderer, der sich keiner Rast glaubt hingeben zu dürfen, ein mahnendes Halt! zuruft. Solch' ein bedeutsamer Moment, der scheinbar in dem in Wahrheit gleichmäßig fortschreitenden Zeitalter einen Abschnitt macht, ist der Jahreswechsel, die Grenzschleibe zwischen einem alten und einem neuen Jahre. Schallt nicht aus den ehernen Klängen der Glocken, die jenes zu Grabe läuten, dieses in's Leben einführen, der ernste Ruf an unser Ohr: „Steh' still, ruhloser Wanderer, schau um Dich, schau in Dich; sammle neue Kraft zu frischerem Vorwärts-

Feuilleton.

Zum neuen Jahr.

Was wird das neue Jahr uns bringen?
Was seines Herrichens Frucht wohl sein?
Wird seiner Zauberkräfte seltsamen
Ersteh'n der Menschheit zum Gebeth'n?

Im dumpfen Druck die Westen hallen
Von trübem Leid und bangem Weh,
Und tausend heiße Bitten schallen
„Armen Herzen auf zur Hül'“.

innges, stolzes Neujahr
Wunden Schmerz,
unklar,

Gebäck, kurz, es war Sylvesterabend. So war man überall bemüht, das alte Jahr jubelnd zu verabschieden und das neue jubelnd zu empfangen, nur „des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr“ beim Militär kennt keine anderen Zeitabschnitte, als die durch die Ausbildung der Truppen bedingten. —

Freilich, seinen Sylvesterpunsch bekommt der Soldat auch, die Frage ist nur, wo er ihn bekommt, denn es wird jedem einleuchten, daß es ein gewaltiger Unterschied ist, ob man sein Quantum des aromatischen Getränks in der wohl durchheizten Kompagniestube schlürft, wo man, falls es des Guten etwas zu viel wird, sich einfach auf die „Klappe“ streckt und ein mehr oder minder kräftiges Schnarchkonzert anstimmt, oder ob man draußen auf Schießplatzwache in der nicht allzu sorglich gegen Zugluft geschützten Wachtube sitzt, wo man auf der einen Seite an dem glühenden eisernen Ofen bratet und auf der anderen Seite eiskalt ist, mürrisch und verdrossen ein paar Gläser Grogg trinkt und dann wieder hinaus muß in das wüste Wetter, wo die vom Punsch so roth gefärbten Wangen, Ohren und Nase ebenso intensiv blau werden.

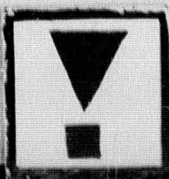
wenig beneidenswert.

Man war auf dem Schießplatze angekommen, hatte die alte Wache abgelöst und von dieser halb mitleidige, halb spöttische Neujahrswünsche entgegengenommen und suchte es sich nun in dem kleinen Häuschen so bequem wie eben möglich zu machen.

Viel war ja von Bequemlichkeit nicht zu reden, aber als dann um 10 Uhr die Ronde dagewesen und weiterer Besuch nicht mehr zu fürchten war, tauchten doch allerlei Wünsche auf, wie man sich einige sylvesterliche Gemüthlichkeit schaffen könne.

Daß die Flasche Cyrrakt, die zur Verfügung stand, gerade nur ausreichen würde, um den Appetit anzureizen, darüber war man sich einig. Wie aber mehr heranschaffen hier draußen, zumal der zusammengeschossene Inhalt aller vier Geldbeutel nur noch fünf und zwanzig Heller ergab?

Da bligte im Hirn des Gesreiten eine Idee auf. „Kinder, ich hab's, von hier nach dem Dorfe W. wird's eine Stunde sein. Wenn jemand von Euch es riskiren will, dort hinüber zu gehen, so bekommen wir alles, was wir brauchen. Der Wirth drüben in W. ist ein Freund von meinem Alten und maa auch mich gut leiden. Ich schreib ein



schreiten!? Wer dieser Mahnung nicht folgt, würde der nicht einem Kaufmann gleichen, der es unterläßt, die Jahresbilanz zu ziehen? Und würde er nicht schließlich die gleichen Folgen verspüren? Wer sich nie Rechenschaft ablegt von dem, was hinter ihm liegt, von dem, was er gewollt und erreicht, was er gewonnen und erobert, durch eigene Schuld oder die Ungunst des Schicksals eingebüßt und verloren hat, der steuert ohne Kompaß in's gefährliche Unbekannte hinein; wem die Vergangenheit unklar bleibt, dem wird die dunkle Zukunft sich schwerlich erhellen.

Unablässiges, nimmer erschlaffendes Arbeiten und Kämpfen ist gut; aber es muß zeitweilig abgelöst werden durch Stunden prüfender Betrachtung, ernstem Nachdenkens, in denen der Geist überblickt, was geleistet und aufgebaut, in denen er sich von Neuem die Ziele vor Augen hält, zu denen all' das mühevoll Schaffen führen soll und von Neuem die Kräfte prüft, die ihm zu Gebote stehen. Aus der Vergangenheit wächst die Zukunft heraus, in jener hat diese ihre Wurzel. Aus der Vergangenheit sollen und müssen wir lernen, um für die zweckmäßige Gestaltung unserer Zukunft gerüstet zu sein.

„Liegt Dir gestern klar und offen,
Wirft du heute kräftig frei,
Darfst auch auf ein morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.“

sagt der Dichter.

Und so blicke man, wenn ein neues Jahr heranrückt, prüfend und sich selbst richtend auf das alte zurück, und frage sich, ob es uns durch Freuden und Leiden, durch Erfolge und Fehlschläge vorwärts gebracht, höher hinauf geführt, um — wenn wir diese Frage zu unserem Kummer verneinend beantworten müssen, — nachzuforschen, wieviel Schuld wir selbst daran haben. Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung; ihrer bedarf das Individuum wie das ganze Volk.

Unser Volk hat wohl Ursache zu ernstem Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr und zur Beherrigung der Lehren, die sich daraus ergeben. Eine Reihe höchst bedenklicher Erscheinungen verrieth, wenn auch nicht eine Zerrüttung, so doch eine bedenkliche Erschlitterung der materiellen und moralischen Kräfte unseres Volksorganismus. Der Zusammenbruch angesehener Institute, sowie zahl-

loser Einzelexistenzen, der erschreckende wirtschaftliche Niedergang, die zunehmende Arbeitslosigkeit sind wahrlich betrübend genug; noch trauriger aber ist die zum Theil damit im Zusammenhang stehende Offenbarung schwerer sittlicher Schäden. Nicht „den unglückseligen Gestirnen“ allein dürfen wir die Schuld an den uns niederdrückenden Ereignissen zuwälzen; die zunehmende Gewissenlosigkeit, Genußsucht, Großmannsucht ist zum großen Theile dafür verantwortlich zu machen.

Möge jeder Einzelne aus der ernststen Betrachtung dieser Uebel den festen Vorsatz gewinnen, zu ihrer Beseitigung nach seinen Kräften redlich beizutragen, dann darf er, dann darf die ganze Nation mit Zuversicht „auf ein morgen hoffen“, das glücklicher ist, als das eben entschwundene „gestern“, dann dürfen wir, wenn die Sylvesterglocken läuten, mit berechtigter freudiger Hoffnung, fröhlichen Herzens beim hellen Gläserklang jubeln: „Profit Neujahr!“

Wochenevne.

Budapest, 27. Dezember 1901.

Die sinnige Feier der an ergreifenden Bräuchen so reichen Weihnachten ist verrauscht. Das Christfest mit seinen tausend Herrlichkeiten hat Millionen kleiner und großer Kinder erfreut, erhoben und mit dem Wunderfamen, sich immer erneuernden Glauben an die Gottheit erfüllt. Die Dichter, die von den grünen Tannenweibern herabstrahlten, waren auch heuer von liebevollen Händen entzündet und warme Liebe war niedergelegt in jeder Gabe die dargeboten und entgegengenommen wurde, ob im Palaste der Reichen, oder in der bescheidenen Behausung der Armen. Also sichtbar verlief das Fest in traditionell weihnöthiger Stimmung und von der warmfühlenden Religiosität unserer christlichen Bevölkerung zeigt es, daß keinerlei Mißton den Kultus des Herzens zu stören im Stande war.

Und doch gab es heuer der Mißtöne genug. Der Weihnachtsverkehr in unseren Geschäften war ein solch' schwacher, wie schon seit langen Jahren nicht, woraus sich die traurige Konsequenz einer allgemeinen Krise in unserer Nationalökonomie herabziehen läßt. Denn die Geschäftslokale blieben nicht deshalb leer weil es dem Publikum an Kaufkraft fehlte, sondern weil es an Kaufkraft mangelte. Nicht allgemeine Sparjamkeit, sondern Mangel an Erwerb und Geld brachte die Stagnation am Weihnachtsmarkte zu Stande.

Einen schwarzen Schatten auf das schöne Fest der Liebe warfen auch die Kravalle der von den Sozialisten irreführten Arbeitslosen. Dieselben demonstrieren, zerklüften, zerstörten und plünderten die Habe vieler Geschäftsleute, schädigten ihre friedlichen Mitbürger an Leib und Gut und verursachten überall, wohin sich ihr „friedlicher Umzug“ bewegte, Schrecken und Panik. Es war dies alles eine sträfliche Rückwirkung der aufreizenden sozialdemokratischen Reden Wázsonyi's und Konforten im Reichstage. Diese Aufwiegler allein trifft die Verantwortung für ihr schädliches Werk, die Armen von der Leidenschaft irreführten sperri man umsonst ein, denn dadurch dürfte der Schaden der Geschäftsleute — man spricht von 30.000 Kronen — kaum gedeckt werden.

Neben all' diesen war auch das Wetter wenig dazu geeignet, unsere Weihnachtsstimmung zu erhöhen. Das Thermometer zeigt beständig 15—20 Grad Wärme und dazu ging Sonntag ein veritables Donnerwetter mit einem hochsommerlichen Platzregen über uns hernieder. Auch aus vielen Gegenden des Landes werden ähnliche Gewitter gemeldet und der Landmann steht mit Bangen der Zukunft entgegen, da, wenn das abnormale Wetter noch fernherin anhält, die Vegetation zu weit fortgeschritten, worauf ein eintretender Frost alle Aussichten auf ein gutes Jahr zu nichte macht. Vielleicht bringt uns das neue Jahr den heißersehnten Schnee und mit demselben die Hoffnung auf eine bessere volkswirtschaftliche Zukunft. Das walte Gott!

Süd-Ungarn.

Päpstlicher Kämmerer. Der Papst hat auf Vorschlag des Diözesanbischofs Alexander v. Dessenffy den Török-Kaniszer Pfarrer Franz Rác zum päpstlichen Kämmerer ernannt.

Die Torontáler Stuhlrichter. Bekanntlich wurden bei der Beamtenrestauration in Torontál 17 Stuhlrichter gewählt, deren Amtstätigkeit an keinen Ort gebunden ist. Der Obergespan hat nunmehr nach Anhörung des Vizegespanns und der Oberstuhlrichter diese Stuhlrichter folgendermaßen eingetheilt: In ihren alten Bezirken verblieben: Ignaz Csávossy (Zsombolya), Georg Tullies sen. und Dr. Franz Sal (Zentrale), Georg Kerekes (Ezene), Vinzenz Mieskey und Boltán Molnár (Török-Kanisza), Julius Sántha (Bárdány), Koloman Peterdy (Berjámos), Stefan Palás (Pancsova), Dr. Alexander Kropf (Bánaf). Neue Bezirke erhielten: Desider. Vogel (Nagykiskinda), Boltán Szekeres (Pancsova), Eduard Gombóc-Bayer (Mataljalva), Elemér Szépfy (Alibunár), Karl Weltsch (Török-Bece), Bazul Stojanovic (Nagy-Szt.-Miklós) und Gustav Kovács (Módos).

Die Zurückgebliebenen zögerten nun nicht mehr, ihren mitgebrachten, geringen Vorrath seiner Bestimmung zuzuführen. Warum sollte man damit auch knausern? Stand doch Nachschub in Hülle und Fülle in Aussicht. — — —

Mag Leiningers Gang nach W. war bei diesem Wetter wahrlich kein leichtes Unternehmen. Hier zwischen den Bergen hatte ein Schneefall, wie der dieser Nacht, etwas zu bedeuten, und dazu schien kein Sternlicht am Himmel, vom Monde ganz zu schweigen.

Dennoch war unser Krieger durchaus nicht ungehalten darüber, daß das Los auf ihn gefallen war, denn man hatte ja auch ausgemacht, daß er dafür einmal weniger aufzuziehen brauchte, und wenn man die Wahl hat, zwei Stunden so ziemlich auf einem Fleck zu stehen oder die gleiche Zeit zu marschieren, so wählte man bei dieser Kälte sich letzteres.

Aber noch eins kam hinzu: Im Wirthshause zu W. wurde sicher getanzt und wenn Leiningers auch nicht viel Zeit zum Aufenthalt hatte, so wäre es doch wegen der Aussicht, ein dralles, strammes Mädel vom Schlege dieser Gegend auch nur ein paarmal im Saale herumzuschwenken, gern doppelt so weit gegangen.

Wollte er noch ein Tänzchen machen, dann mußte er sich schon beeilen, und bald hüpfte er im Saale mit einem bligsauberen Mädel am Arme dahin.

Das Mädel gefiel ihm und er schien auch seiner Tänzerin zu gefallen, man plauderte lustig mit einander und dabei stellte sich heraus, daß Lisei sich in einem ähnlichen Falle befand, wie Leiningers. Sie war nicht aus W., sondern diente in einem etwa eine gute halbe Stunde entfernten Landhause, in dem der alte pensionirte Major von Barbel seinen Ruheitz aufgeschlagen hatte. Man hatte auch dort noch zum Sylvesterpunsch Krapsen backen wollen, doch stellte sich heraus, daß die nöthige Milch fehlte, und darum war Lisei nach W. geschickt worden, um die gebrauchte weiße Flüssigkeit heranzuschaffen.

Noch einmal und noch einmal drehten sich die beiden jungen Leute im Tanze, dann hieß es aber, sich los zu reißen, denn die Uhr ging heute eben auch nicht langsamer als sonst.

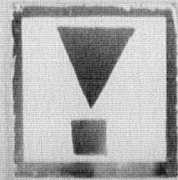
Die Gelegenheit, den angenehmen Schwere- nörter zu spielen, war für Leiningers zu groß, als daß er es sich hätte nehmen lassen, Lisei nach dem Wohnitz ihres Herrn zu geleiten, wenn er sich dadurch auch einen beträchtlichen Umver-

gewesen sei. Lisei blieb stehen, um sich zu verabschieden, denn sie wollte es nicht riskiren, vom Hause aus mit ihrem Begleiter gesehen zu werden.

Die schnell geschlossene Freundschaft und das Versprechen, sich wieder zu sehen mußte natürlich mit einem Kusse besiegelt werden, und da kräftige Leute auch gern kräftig zu küssen pflegen, setzte man die Kanten nieder, um die Arme zu einer innigen Umschließung frei zu bekommen. Zwei-, dreimal schallte es schmatzend durch die Nacht, dann ergriff Lisei eilig die Kanne und lief davor.

Leiningers stand noch auf demselben Fleck und schaute der Davoneilenden nach, während sich die Lippen leckte, wie eine Kanne, die eben an einer Milchschüssel ge-

setzte auch er sich in W. der entgegengesetzten lächelnd und die blond-



Notärswahl. Unter dem Vorzuge des Hon.-Oberstaatsrichters Dr. Ignaz Csávoßy wurde dieser Tage die Notärstelle in Tóba besetzt. Es wurde der bisherige Vize-Notär in Zombolya Johann Zappe einstimmig gewählt.

Landwirthschaftlicher Berichterstatter. Der Ackerbauminister betraute den Grundbesitzer in Mokrín Ludwig Wigner für den Nagykiskindaer Bezirk mit den Agenden eines landwirthschaftlichen Berichterstatters.

Neue Lehrer. Der diplomirte Lehrer Sebastian Jakab wurde an die Gemeindegemeinschaft in Torontál-Ujvár, der diplomirte Lehrer Johann Kooß an die Gemeindegemeinschaft nach Nemet-Glemér gewählt.

Landwirthschaftliche Wiederholungsschulen wurden im laufenden Schuljahre im Torontál-Komitate in folgenden Gemeinden errichtet: In Boesár, Katalfalva, Szt.-János und Csöstelet in Verbindung mit den dortigen Staatsschulen, in Kis-Töbög aber an der dortigen Gemeindegemeinschaft.

Tod eines Hundertjährigen. In Balány starb dieser Tage der dortige Inhaber Stefan Avram, welcher genau ein Jahrhundert erlebte. Der greise Staatsbürger, welcher stürmische Zeiten durchlebte, wurde unter großer Theilnahme zu Grabe getragen.

Erlöschene Seuche. In der Gemeinde Kis-Komlós ist die Schweinepest erloschen, weshalb die über benannte Gemeinde verhängt gewesene Sperre aufgehoben wurde.

Schweinepest. In dem Tóbaer Kreis und in der Gemeinde Vizesda ist die Schweinepest aufgetreten, weshalb über benannte Territorien die Sperre verhängt wurde.

Tödliche Blutvergiftung. Der 34-jährige Szarcsaer Versicherungs-Agent Mathias Mayer ritt sich vor einigen Tagen zufällig mit einem Nagel den linken Fuß. Er beachtete die kleine Wunde kaum, aber schon nach wenigen Stunden rühlte er so heftige Schmerzen, daß er sich zu Bette legen mußte. Trotz verschiedener Mittel wurden die Schmerzen immer heftiger, bis er Samstag im Temesvárer Krankenhaus Hilfe suchte. Die Aerzte konstatierten sofort, daß hier eine gefährliche Blutvergiftung vorliegt, doch konnten sie selbst mit aller Aufopferung das Leben des bedauernswürdigen Mannes nicht mehr retten; derselbe starb unter fürchterlichen Schmerzen.

Ein verhängnißvoller Fußschlag. Der Nemet-Szt.-Péter Landmann Johann Kirch war Samstag bei seinem Sohne in Drezyfalva zu Besuch und wollte sich Abends wieder nach Hause begeben. Unterwegs begegnete er einem Bekannten, der mittels Wagen desselben Weges fuhr und wollte sich zu diesem gesellen. Der Mann hielt an und Kirch wollte eben aufsteigen, als eines der

Pferde heftig ausschlug und ihn am rechten Fußes trat. Der Fußschlag war so heftig, daß das Kniebein des Kirch brach und er auf Anordnung des Arztes in's Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mädchenraub. In Oppova ging die schöne Danicza Ignatyov mit der Obranicza zur Temes, um Wasser zu holen. Zwei Burtschen, Namens Emil Szrdanov und Szanislo Szepa-bojev, welche diesen Moment schon lange herbeiwünschten, ergriffen die Schöne, hoben sie, trotz allen Sträubens, auf den Wagen und wollten davonjagen. Auf die Hilferufe derselben lief eine große Menge zusammen und wollten die Burtschen an ihrem Vorhaben verhindern. Da riß Szrdanov seine doppelläufige Flinte vom Rücken und bedrohte Jedem mit dem Tode, der sich nähert. Die Menge wich entsetzt zurück und die Burtschen konnten ungehindert mit dem Raube nach Verlaß fahren, wo sie sich in einem Stalle in liebevollen Schärferstunden ergingen. Diesem idyllischen Leben bereitete aber die Gendarmarie bald ein Ende, indem sie die Burtschen verhaftete, die schöne, geknickte Danicza aber ihren Eltern überführten.

Ein maskirter Räuber. Man schreibt aus Dolova: Sonntag Früh, als die Peršida Belya allein zu Hause war, drang eine mit einer Maske aus Ochsenhaut und Hörnern versehene Gestalt in die Wohnung, setzte dem erschrockenen Mädchen ein Messer an die Brust und forderte Geld. Dieses gab dem Maskirten eine Hundertguldennote, worauf sich derselbe entfernte; das Mädchen aber eilte zur Gendarmarie und erstattete die Anzeige. Dieser gelang es auch den Thäter in dem Momente zu betreten, als er die Maske ablegen wollte. Man stellte es sich heraus, daß es der einiige Geliebte des Mädchens, Stejan Giesko, war. Auch das Geld wurde noch bei ihm vorgefunden.

Nagy-Kiskinda. Die röm.-kath. Kirchengemeinde unserer Stadt hat beschlossen, ihre Schule in staatliche Verwaltung zu übergeben. Als Bedingung wurde festgestellt: Die Gemeinde übernimmt dem Staat 10 Prozent der durch die Mitglieder gezahlten Staatssteuer und übergibt dem Acker das Schulgebäude sammt Einrichtung zu Schulzwecken um mäßigen jährlichen Hauszins. — Ministe.-rathe Ladislaus Kassa hat gegen den hierstädtischen Senator Stefan Szob wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten die Disziplinar-Untersuchung angeordnet. Zugleich wurde der städt. Offizial Josef Negó wegen Winkelschreiberi vom Vicegespan von seiner Stelle suspendirt. — Der hiesige Inhaber Peter Gele wurde von seinem Kumpanen Stefan Zuchur während einer Kauferei durch einen Messerstich schwer verwundet.

Pancsova. Der hier weilende Budapester Maler Stefan Kovács wurde seitens der Stadt-

vorsteherung beauftragt, auch die Bildnisse König Ferdinand des V. und dessen Gemahlin um den Preis von 300 Kronen zu restauriren. — Frau Gisela Saroffy wurde zur ordentlichen Lehrerin an der hiesigen Staatsschule ernannt. — Eine sogenannte Bürgerpartei hat sich hier konstituirte, zu deren Präses Anton Horesch gewählt wurde. — Dieser Tage beginnt hier ein Lehrkurs für Korb- und Schilflechtere, welcher drei Monate dauert. — Ignaz Werdung, ein Sohn unserer Stadt, welcher als Soldat der k. u. k. Kriegs-Marine den Krieg in China mitgemacht, ist in seiner Vaterstadt angelangt. — Die zur Ueberrahme des Schugdamms am hiesigen Temesufer entsendete Kommission hat, in Folge mehrerer Mängel, den Schugdamm nicht übernommen. — Die hiesige Stadthauptmannschaft hat dem Stadtmagistrat den Vorschlag gebracht, wonach im Sinne des Statutes das Municipium ehestens ein Hafentapitanat errichte. — Der hies. Lehrer Paul Stodola, welcher lange Zeit in Franzfeld wirkte, wurde vom dortigen Lehrerverein zum Ehrenmitgliede gewählt.

Zombolya. Das neue hies. Postgebäude wurde Samstag feierlich eröffnet. Der Uebergabe wohnte Postdirektor Johann Pethö bei. — Gräfin Andreas Szekonics hat, wie alljährlich, so auch heuer anlässlich der Weihnachtstage 50 arme Schulkinder mit Winterkleidern beschenkt. — In einer Hütte am hies. Marktplatz wurde d. Tage die Leiche eines 3 Tage alten Säuglings aufgefunden, welche in gänzliche Verwesung übergegangen war. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet. — Aufgebote: Mathias Krämer mit Anna Spierler, Johann Klein mit Margarethe Hepp, Nikolaus Stöfel mit Barbara Wenzel, Nikolaus Rinche mit Katharina Wirth. — Gestorben: Andreas Frig, Roja Csipak geb. Szabós, Mathias Pál, Kaspar Gerhardt.

Temesvár. Unsere Stadt hat beschlossen, zur Convertirung der schwebenden städt. Schulden und Abtragung der Festungswälle ein Darlehen von zweieinhalb Millionen Kronen aufzunehmen. — Jakob Kalasor wurde mit Fel. Elisabetha Sebastian getraut. — Die Beamtenwitwe Frau Magdalena Warbüchler ist im Alter von 82 Jahren gestorben. — Die alte Fabrik der Pfarrerliche wurde zu den Weihnachtstagen geschloffen und wird der Gottesdienst von nun an ausschließlich in der neuen Kirche abgehalten werden. — Die Gerichtskanzlisten Virgil Lufa Temesvár und Milan Szibinac; in Lugos, wurden gegenzeitig übersezt. — Der 85jährige k. u. k. Oberstlieutenant Stefan Virag wurde mit seiner neuen Pflegerin Julie Szivarag geb. Muntyan am Krankenbette getraut. — Witwe Josef Göbös geb. v. Klapka, die Schwester des 48-er Generals Georg Klapka, ist im hohen Alter von 82 Jahren gestor-

Nicht allzufern hinter ihm ertönte plötzlich der Galopp eines Pferdes und dazwischen das rhythmische Klagen eines Säbels.

Teufel, das konnte ihm noch fehlen. Natürlich, darauf hätte er sich auch gefaßt machen können, denn das mußte er ja, daß der alte Major von Barbel Verkehr mit den Offizieren des Regiments hielt, und daß Hauptmann Müller der Verlobte der Tochter des Majors war. Besuchzeit war ja allerdings nicht, aber ein flotter Soldat, wie der Hauptmann, brachte es schon fertig, im Schneesturm ein paar Stunden weit zu reiten, um seiner Braut in der Sylvesternacht punkt zwölf Uhr zum neuen Jahr zu gratuliren.

Zu dieser Kalkulation brauchte unser junger Freund allerdings nur einen Augenblick, im nächsten hockte er im Weggraben hinter einem spärlichen Weidenbusch, fast bis an den Hals im Schnee.

Kaum war er in Sicherheit, da sprenge auch der Reiter schon an ihm vorbei, und Leiminger konnte bei dem schwachen Flimmern einiger Sterne, die zwischen den zerrissenen Wolken herauschauten, erkennen, daß es thatsächlich der Hauptmann Müller war.

Wie würde es nun mit der vermaledeiten Kanne werden, dachte der im Graben Liegende bang. — Wichtig — als Hauptmann Müller die Stelle erreichte, wo die Milchkanne breit und prozig mitten im Wege stand, da machte das Pferd einen so heftigen Seitensprung, daß es beinahe seinen Reiter aus dem Sattel geschleudert hätte.

Leiminger hatte sich hinter den Weidenbüschen noch ein Stück näher zu der verhängnißvollen

Stelle geschlichen und konnte nun sehr deutlich hören und sehen, was sich dort zutrug.

Der Hauptmann hatte seine Geistesgegenwart nötig, das erschreckte, unruhig schnaubend hin und her tretende Tier zu beruhigen. Endlich war ihm dies gelungen, und nun entfloß dem Gehege seiner Zähne ein Fluch von solcher Ausdehnung, daß man auf den Gedanken gerathen konnte, irgend ein böser Bube habe davon das Ende abge schnitten. Dann schwang er sich vom Gaul, um das räthselhafte Etwas, das ihn da in die Gefahr des Sturzes gebracht, näher zu besichtigen.

Wie erstaunte er aber, als er entdeckte, daß er eine Blechkanne, offenbar eine Milchkanne vor sich hatte. — Ja wie kam denn das Ding in drei Teufels Namen hier auf den Weg zum Hause seines Schwiegervaters. Die Kanne mußte doch unbedingt mit dem Landhause irgendwie zusammenhängen, denn dieser Weg hier führte dort nicht weiter und das Haus lag ja doch in nächster Nähe.

„Na“, knurrte der Hauptmann nach einigem unschlüssigen Ueberlegen, „meine Braut und der Major werden schöne Augen machen, wenn ich als reitendes Milchmädchen ankomme, denn selbstverständlich muß ich die Kanne mitnehmen.“

Mit diesen Worten kletterte er wieder auf seinen hochbeinigen Gaul, zog das Gefäß zu sich empor, und da er am Gewicht fühlte, daß die Kanne gefüllt war, legte er den kleinen Rest seines Weges im Schritt zurück. — — —

Im Hause des Majors von Barbel hatte es inzwischen ebenfalls eine Ueberraschung gegeben. Mit Ungeduld war Lisei erwartet worden, denn da der Hauptmann sich angemeldet hatte, wollte man doch die Krappen, zu denen Lisei die Milch holte, rechtzeitig fertig haben. Endlich war die

Langersehnte da, doch kaum hatte sie die Köchin die Milchkanne aus der Hand genommen und geöffnet, da gab es ein allgemeines Hallo. Statt weißer Milch gab es einen recht guten Vorrath brauner Krappen in der Kanne, und die einzige Flüssigkeit, die sich vorfand, waren drei Flaschen Rum.

Alles war starr, nur Lisei ahnte, nein, wußte den Zusammenhang: sie hatte, als sie sich nach dem zärtlichen Abschied von ihrem neuen „Schag“ trennte, eine falsche Kanne ergriffen.

Davon mochte sie nun natürlich nichts erzählen, und so zermarterte sie sich das Gehirn nach einer glaubhaften Ausrede und behauptete schließlich, man müsse sie in W. entweder falsch verstanden und ihre falsche Waaren verabreicht haben, oder aber ein anderer Kunde müsse das von ihr nach Hause Gebrachte eingekauft und sie eine falsche Kanne erhalten haben, eine Ausrede, die sich wenigstens in ihrem zweiten Theile der Wahrheit ziemlich näherte.

Lügen haben aber kurze Beine, das sollte sich auch hier nur allzu schnell bewahrheiten.

Man überlegte noch hin und her, was nun zu machen sei, denn nochmals nach W. zu schicken war wegen der Kürze der Zeit nicht recht rathsam. Eben hatte man sich entschlossen, mit den sich als gar nicht übel ausweisenden Krappen aus W. sich zu begnügen, da erklang Fußschlag vor dem Hause, und gleich darauf betrat Hauptmann Müller mit einer großen Milchkanne in der Hand die Stube.

Der Hauptmann amüßte sich höchlichst über die verdugten Gesichter, wenn er sich auch nicht erklären konnte, warum alle Anwesenden ihre Blicke immer von ihm und seiner Kanne auf Lisei wandern ließen, auf Lisei, die beim Anblick des zweiten Milchgefäßes einen leisen Schreckensschrei

ben. — Der Temesvárer Advokat Dr. Ludwig Schwarz wurde auf eigenes Ansuchen aus der Liste der Advokaten gestrichen. — Sonntag ging über unsere Stadt ein recht sommerlicher Plagregen nieder mit Donner und Blitzschlag verbunden. — Getraut wurden: Josef v. Ferenczy mit Frä. Emilie Divald, Samuel Radó mit Frä. Fanny Leipnik, Johann Schneider mit Frau Marie Schöllhorn.

Werschen. Die Weinbau-Sektion des hies. landwirtschaftlichen Vereines hat zu Weihnachten eine Weinausstellung veranstaltet, in welcher alle Weinorten zur Ausstellung gelangten. An der Ausstellung beteiligten sich zahlreiche Weinproduzenten und wurde dieselbe von einem großen Publikum besucht. — Die Klage der Valentin Zwölfer und Konjorten gegen die Einreichung des Dr. Stefan Dajkovits in die Virilistenliste wurde vom Verwaltungsgerichtshofe abgewiesen. — Der hies. Dilettantenklub veranstaltete am ersten Weihnachtstage eine gelungene Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangte das 3-aktige Lustspiel „Die Nixe“. — Verlobte: Josef Biebert mit Julie Milleker, Mita Scherban mit Ludmilla Köllner, Johann Klein mit Marie Lohrein. — Getraute: Josef Kertész mit Anna Breitkopf, Ludwig Zselinka mit Helene Bozsó. — Gestorbene: Katharina Sztojlov, Elisabeth Hofits, Wenzel Milleker, Aron Vatarestko, Anna Zguyatov, Zsiva Pancevacz, Josef Milleker, Anton Müller, Viktor Lauber. — Bei den leztthin stattgehabten Erziehungswahlen wurden Velimir Gyorgjevits und Kosta Madat zu Stadtrepräsentanten gewählt. — Zum Präses der hies. Schulkommission wurde Dr. Karl Seemayer gewählt. — Zur städt. Kindergärtnerin wählte man unter 11 Kompetenten Frä. Mathilde Argeny. — Sonntag Abends ging ein Gewitter mit Donner und Blitz über unsere Stadt.

Volales.

Das Dampfbad (Telefon Nr. 118) ist täglich von 6 Uhr Früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/6 bis 1/8 Uhr Abends. Das Wannenbad ist den ganzen Tag bis 1/8 Uhr Abends geöffnet.

Weihnachten. Ein fast osterliches Wetter bildete den äußeren Rahmen des Weihnachtsfestes, weiße Weihnachten verschonten uns heuer; eine ganz obnorme Zeit. Während im Süden Eisestürme sich paaren mit wildem Schneewetter, ist bei uns jetzt am Ende Dezember eine Filiale des Frühlings eingedrückt, nach der bekannten Bauernregel jußt keine Aussicht bietend auf grüne, wogende, reichliche Fehung versprechende Oftern. — Am Vormittag schaarren sich Hunderte in den Kirchen, um der göttlichen Allmacht all ihr Leid und ihren Kummer anzuvertrauen und um von dort oben Trost zu gewinnen. In der röm.-kath. Pfarr-

kirche fand um 6 Uhr Morgens des ersten Weihnachtstages eine erhebende Hirtenmesse statt, die Abt-Pfarrer Szabó celebrirte; um halb 8 Uhr Vormittags war stille Messe, ebenso um halb 9 Uhr, bei diesem Gottesdienste hielt Hilfsgeistlicher Raskó eine erbauende ungarische Predigt. Um 10 Uhr war Hochamt, Abt-Pfarrer Szabó las die Messe. Diesen Gottesdienst einbegleitend, hielt der Abt-Pfarrer eine von tiefen Gedanken und echt christlicher Einfachheit getragene Predigt. Am zweiten Tage war dieselbe Ordnung, nur predigte Abt-Pfarrer Szabó in ungarischer Sprache, alle erhebend und erbauend.

In der Piaristen-Kirche fand um halb 12 Uhr Vormittags eine schöne Messe statt, die der beliebte Professor Josef Lichtenegger las. Weiß' Opus „In deo speravit“, sang Hermann Mangold mit seinem noch immer imponirenden Bariton und seiner sicheren, vornehmen Sangeskunst. Das „Ave Maria“ sang seelenvoll Frä. Messinger. Andor Grandjean begleitete ihr Solo auf der Violine, Rippka auf der Orgel. Heller's „Andante religioso“ reproduzirten erhebend Eugen László, E. Rippka, Dr. B. Steinbach und A. Rippka.

In der lutheranischen Kirche fand am ersten Weihnachtstage, Morgens 8 Uhr, ein slovatischer, um halb 11 Uhr ein ungarischer Gottesdienst statt. Am zweiten Tage war deutscher Gottesdienst. Pastor Jepsen erbautete seine Gläubigen.

In der kalvinischen Kirche war um halb 10 Uhr feierlicher Gottesdienst, die Festpredigt hielt Pastor Szalay.

Erhoben und gestärkt gingen die Gläubigen aus den Kirchen, sie fanden neue moralische Kraft, die Schwere der Werteltage zu erdulden.

Prämierter Arbeiter. Der Ackerbau-minister widmete auch heuer 16 Torontáler landwirtschaftlichen Arbeitern je 100 Kronen Prämien und Anerkennungsdiplome. In unserer Stadt wurde Lita Zsivovjnov, der schon seit 30 Jahren bei einem Dienstgeber in Lohn steht, ausgezeichnet. Demselben wird der Bürgermeister am 29. d. M. Vormittags 11 Uhr die Auszeichnung übergeben.

Olga-Verein. Der im Stillen, aber nachdrücklich wirkende Olga-Verein hatte am Samstag einen großen Tag. Er belleidete 50 Kinder mit Winterkleidern. Den schönen Akt besorgte Bürgermeister Dr. Grandjean. Solche Momente erinnern, daß es noch Menschen gibt, die Herz haben für die Noth der Kleinen und die gleichzeitig die Intention haben, nachahmend zu wirken.

Weihnachtsbescherungen. In der Dvoda des Frauenvereines feierte man am Samstag ein ergreifend schönes Weihnachtsfest. Die Kleinen wurden mit Weihnachtsgeschenken beschenkt. Kleine Deklamationen, Gesang der kindlich hellen, herzigen Stimmchen, Kuchen- und Spielzeugvertheilung und Beschenkung von 20 armen Kindern mit Winterkleidern, bildeten das schöne, erhebende Pro-

gramm. Die Kindergärtnerinnen gaben sich mit vollem Erfolge Mühe um das schöne Kinderfest. An demselben Tage fand das Christbaumfest in der Staats-Dvoda des deutschen Viertels statt. Die Kleinen spielten die herzvollen Hirten-spiele entzückend. Nach denselben wurden die Kinderchen beschenkt. — Ebenso erhebend war das Fest in der Oppovaer und Gradmuligaer Staatsdvoda. Den Kindergärtnerinnen Frau Szegfü, Frä. Bányai und Frä. Knoll wurde Anerkennung für das schöne Arrangement votirt.

Weihnachten der Armen. Der tüchtige Hilfsredakteur des „Torontál“, Gustav Kijss und die Redakteure des „Nagybeeskereki Hirlap“ erinnerten sich am Weihnachtstage jener Armen und Verlassenen des Glückes, denen am Weihnachtstage die heilige Flamme des Weihnachtslichtes nicht die Seele erwärmt. Sie luden dieselben ein zu einem Weihnachtsmahle im Hotel „König von Ungarn“, wo sie der Hotellier Filipp Fein auch freundlichst empfing und bewirthete mit dem Besten seiner Küche. Es scheint demnach doch nicht ganz so zu sein, wie Bismarck in grim-miger Laune sagte, daß ein Zeitungsschreiber seine Carrière verfehlt. Wo Herz und Seele warm schlagen für die Noth der Armen, dort ist auch Menschlichkeit, warmes echtes Mitgefühl, und die Carrière nicht verloren.

Verlobung. Die jugenddreizumflossene Tochter Malvine des hiesigen Bürgerers S. Sajoviz verlobte sich mit Herrn Armand Rubin.

Aus der Teppich-Fabrik. Die von tüchtigen Fachmännern geleitete hiesige Teppich-Fabrik hat wieder einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Ein 500/700 cm. großer, überaus schöner Teppich, der auch in der Pariser Westausstellung Aufsehen erregte, wurde für unseren König angekauft. Derselbe ist für die Diner Burg bestimmt. Auch Ministerpräsident Széll kaufte einige elegante Teppiche. Die Teppiche für das neue Parlamentshaus liefert ebenfalls diese Fabrik, die durch ihre solide und schöne Waare von Sieg zu Sieg schreitet.

Militärischer Pferdemarkt. Am 23. Jänner 1902 kauft das Kommando des 3. Hunarenregimentes hier Pferde zu militärischen Zwecken. Es sind Pferde im Alter von 4—8 Jahren, die militärtauglich sind, vorzuführen. Der Markt findet vor dem Stadthause statt.

Muzslya. Eine der Klagen der Muzslya wird in kurzer Zeit geheilt werden, sie erhält eine Postepositur. Die nöthigen Schritte wurden eingeleitet.

Konzert. Der serbische Kirchengesangsverein arrangirt am 8. Jänner 1902 im Pachtjaale der serbischen Kirchengemeinde ein Konzert. Das Konzert wird interessant sein, schon darum, weil in fast jeder einzelnen Nummer Damen mitwirken.

Freies Gycuum. Morgen Sonntag den 29. d. M. Nachmittags 5 Uhr findet im freien Gycuum des Arbeiter-Bildungs-Vereines bei Ell-

nicht unterdrücken konnte, denn ihr war sofort ein furchtbares Licht aufgegangen.

Wenige Worte hin und her genügten, um die Situation soweit zu erklären, daß man Lisei für dringend verdächtig hielt und sie in ein strenges Verhör nahm.

Das Mädchen wußte aber ganz genau, was ihrem schmucken, unternehmenden Schatz bevorstand, wenn sie ihn verrieth, und so währte es ziemlich lange, ehe man sie so weit in die Enge trieb, daß sie gestand, sie habe in W. mit einem Soldaten, der Rum und Krapsen in einer Milchkanne holte, getanz und sei auch in seiner Begleitung nach Hause gegangen. Woher der Kriegsmann gekommen und wie er heiße, davon wollte sie keine Ahnung haben.

Die Sache an sich war ja ganz plausibel, denn in W. konnte irgend ein Soldat auf Urlaub sein. Aber die Art und Weise, wie Lisei ihre Erlebnisse erzählte, gab den beiden Offizieren die Ueberzeugung, daß hier irgend etwas nicht in Ordnung war. Natürlich kam man auch auf die ja nicht allzuferne Schießplatzwache, da die Vermuthung, von hier aus könne jene räthselhafte und folgenschwere Expedition unternommen worden sein, am nächstliegende war.

Bei dem Hauptmann war plötzlich der Eifer, einer Pflichtwidrigkeit auf die Spur zu kommen, erwacht, und als er die Absicht äußerte, der Schießplatzwache einen Besuch zu machen, fand er bei seinem Schwiegervater in spe lebhafteste Unterstützung, denn auch der Major war von jeher die personificirte Pflichterfüllung und jeder Extravaganz im Dienste abhold. Der Tochter des Hauses behagte es freilich wenig, daß der Bräutigam, statt sich ihr zu widmen, nach

diesen Ritt machen wollte, nur um ein paar arme Teufel abzujassen, die vielleicht ihren Antheil am allgemeinen Sylvestervergnügen hatten haben wollen. So wollte sie den Hauptmann von seiner Absicht dadurch abbringen, daß sie ihm ein ihm sicher unerwünschtes Gepäck aufnöthigte, und darum bestand sie darauf, daß ihr Bräutigam den Rum und die Krapsen mitnehmen sollte, um sie der Wachtmannschaft zu spenden, falls er alles in Ordnung vorfinden sollte. Ihre Absicht wurde nicht erfüllt, denn der Hauptmann hatte gar nichts dagegen, ein Packet mitzunehmen und der Wache eine Extrafreude zu machen, falls sie sich wirklich nichts hatte zu schulden kommen lassen. Schnell wurde das Packet zurecht gemacht und am Pferde festgemacht, und wenige Minuten galoppirte Hauptmann Müller dem Schaulpaze zu. —

Auf der Schießplatzwache herrschte eine gewaltige Anregung. Wo steckte nur der Kerl, der Leininger? Seit mehr als einer Stunde hätte er auch im ungünstigsten Falle zurück sein müssen, und immer noch war keine Spur von ihm zu entdecken. Hatte er sich im Wirthshause zu W. festgekneipt, war ihm ein Unglück zugestoßen? Auf jeden Fall konnte die Sache für die Wachtmannschaft, besonders aber für den Gefreiten Huber und Leininger selbst Folgen haben, die geeignet waren, sie diese Sylvesternacht ihr ganzes Leben lang nicht vergessen zu lassen.

Endlich — endlich öffnete sich die Thüre und der Langersehnte trat herein, nein, er fiel mehr in die Wachstube. Alle sprangen auf ihn zu, um ihn mit Fragen zu bestürmen, er aber brachte, nach Luft ringend, nur die Worte heraus: „Ruhig, in zwei Minuten ist Hauptmann Müller hier. Keiner verräth etwas, wenn die Geschichte

nicht mehr gut zu machen ist, werde ich es schon merken und kann dann reden. Vielleicht weiß er aber auch gar nichts Bestimmtes!“ —

Ehe die Leute noch sich alles zusammenreimen konnten, sprang draußen auch schon der Hauptmann vom Pferde und trat ein.

Der Gefreite machte vorschrittsmäßige Meldung, und der Offizier schaute sich prüfend im Zimmer um, jeden einzelnen scharf mustern. Dann sagte er, als Alle ihn furchtlos und ohne mit der Wimper zu zucken, anschauten: „Nun, Leute, habt ihr euren Sylvesterpunsch schon getrunken?“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann,“ tönte es zurück, „es war nur ein bißchen wenig.“

„So, das konnte ich mir denken. Nun, einer von euch kann mir herauströmen, ich habe da auf meinem Gaul noch etwas für Euch mitgebracht. — Proßt Neujahr, Leute!“

„Proßt Neujahr, Herr Hauptmann!“ klang es hinter dem mit lächelndem Gruß Hinansschreitenden her, und der herbeigeilte Leininger machte sich auf einen Wink des Hauptmanns schleunigst daran, das Packet vom Sattel zu lösen.

Als er aber dann in der Wachstube entdeckte, daß das Packet denselben Rum und dieselben Krapsen enthielt, die er aus W. geholt, (seiner Meinung nach) auf der Landstraße stehen gelassen hatte, lachte er hell auf. Dann erzählte er seine Abenteuer und beim dampfenden Grogg wurde von der lustigen Gesellschaft noch manches Hoch ausgebracht auf den Hauptmann Müller, der so freundlich war, ihnen ihren schon halbverlorenen Festschmaus nachzuragen.

mer der Vortrag Pastor Josef Szalay's über „Die gesellschaftlichen Verhältnisse in England“ statt.

Sylvester-Abend. Wie wir bereits mitgeteilt, arrangirt der „Gr.-Beckereker Arbeiter-Bildungs- und Geselligkeits-Verein“ am 31. Dezember l. J. in sämtlichen Lokalitäten des Elmerr'schen Gasthauses einen Sylvester-Abend, welcher eine äußerst gelungene Unterhaltung zu werden verspricht und können wir das p. t. Publikum zum Besuche desselben nur wärmstens animieren. Das reichhaltige Programm ist folgendes: 1. „Virágakadás“, Lustspiel in einem Aufzuge von Kari Muray. Rollenträger sind: Josef Brunet, Frau Karl Szöllösi, Frl. Mariska Molitoris, Franz Paulicssek, Peter Et und Frl. Paula Csókas. 2. „Der Kigliche“, Couplet, vorgetragen von Karl Havlicsek. 3. Zither-Konzert, vorgetragen von Josef Einberger und Ludwig Kerzár. 4. „Der Universalerbe oder ein modernes Behmgericht“, Darsteller: H. Weinfeld, Stefan Molnár, Leopold Mayer und Karl Havlicsek. 5. „Ungarische Volkslieder“, gesungen von Frl. Erzsí Machalek und Alfred Némethy. 6. „A lepéni tirász“, Vortragende: Franz Machalek, Stefan Molnár und Alexander Milovanov. 7. „Angeborene Liebesswürdigkeit“, Couplet, vorgetragen von Leopold Mayer. 8. „Mogjöttek a huzárok“, Lustspiel in einem Aufzuge, Darsteller sind: Franz Ujváry, Peter Et, Mathias Streff, Frau Béla Vegela, Frl. Erzsí Machalek, Alfred Némethy und Franz Machalek. 9. „Prosit Neujahr“. 10. Tanz. — Entrée per Person ist 1 Krone, Mitglieder zahlen die Hälfte. Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Polizei. Die von Dr. Grandjean rasch und mit Nachdruck gegen den Stadthauptmann Reiter geleitete Untersuchung ist beendet. Das Ergebnis der Untersuchung wurde der Oberbehörde mitgeteilt. Es wurde konstatiert, daß alle eingeflossenen Gelder pünktlich und ordnungsgemäß ihrem Zwecke zugeführt wurden und daß nur in der Verbuchung ein Schlenndrian vorherrschte. In Meritum wurde gegen Reiter, wie voraussichtlich, nichts Gravirendes eruiert. Man weiß in Reiter den ehelichen, rechtschaffenen Menschen in allen Kreisen zu schätzen.

Der Vizegapan suspendierte den Vizestadthauptmann Berkes. Diese Angelegenheit ist in feinerlei Verbindung mit der Disziplinarsache Reiters. Unregelmäßigkeiten und Mißbräuche in mehreren Fällen bilden den Grund dieses Verfahrens gegen Berkes. Mit der Vertretung des Vizestadthauptmanns wurde der Kanzlist Josef Rosenthal beauftragt.

Blühlicher Tod. Am 26. d. M. fiel die alte Kenia Banajotovic im Thoreingange eines Hauses in der Tomashovager Gasse plötzlich zusammen und starb sofort. Ein Herzschlag machte ihrem alten Leben ein Ende. Sie wurde in die Todtenkammer überführt.

Am 27. d. M. fiel Rada Turinski vor dem Gerichtshofgebäude in Folge eines epileptischen Anfalles und starb nach einem viertelstündigen Todeskampfe daselbst. Sein Leichnam wurde in die Morgue überführt.

Leichnam im Wasser. Vor der Napholz'schen Ziegelfabrik wurde aus der Vega der Leichnam eines Säuglings von den Wellen an das Ufer getrieben. Der Leichnam des Kleinen wurde secirt. Ob hier, was wahrscheinlich ist, eine Schreckensthat, oder ein unglücklicher Zufall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung aufklären.

Immobilienwechsel.

Zu der Zeit vom 20. bis 26. Dezember fand hier folgender Immobilienwechsel statt:

4 Joch und 547 □-Klafter Aecker der Lyubicza Szankamenacs kaufte um 4200 Kronen Břiva und Georg Gyukis.

Den 300 □-Klafter großen Hausplatz des Duschau und Paul Grün kaufte Stana Ravity um 140 Kronen.

Ein Joch Feld des Stefan Turinski kaufte um 560 Kronen Ivan Mijatov.

Den 500 □-Klafter großen Tretplatz des August Napholz kaufte um 400 Kronen Lyubicza Levaity.

Literatur und Musik.

Dokumente der Frauen. Zwei vorzügliche Artikel und eine in ihrer frischen Unmittelbarkeit geradezu herzerfreuende Skizze von Robert Schen: „Alltag eines Fröhlichen“ gestalten das eben erschienene 18. Heft der „Dokumente der Frauen“ (herausgegeben von M. Lang) zu einer wahren Glanznummer. „Ein neues Schutzesetz für Gouvernanten und Privatlehrerinnen“ heißt der eine der beiden Artikel, in welchem der Verfasser Dr. Fritz Winter eine Frage betrachtet, die tief ins soziale Leben einschneidet und die verschiedensten Kreise in gleicher Weise interessiert. „Das gesetzliche Recht der Mutter“ von Emmy Freundlich behandelt die Frage des Vormundschaftsrechtes der Frau und kann als sehr interessante und kluge Arbeit bestens zum Lesen empfohlen werden. Die „Dokumente der Frauen“ sind zum Preise von 3 Kronen vierteljährlich, die einzelne Nummer für 60 Heller in allen Buchhandlungen und in der Administration, Wien, VI., Magdalenenstrasse 12, zu haben.

Schwache Menschen. A. Fernau, ein Schriftsteller, dessen Name sich bald Beachtung erlangen wird, bringt, getragen von der Kraft des Menschenbilders, mit seinem, unter vorgenanntem Titel in Nr. 3 der belletristischen Zeitschrift „Der Romanleser“ erscheinenden Romane in die geheimsten Falten des Menschenherzens ein. Er entrollt uns ein packendes Gemälde voll düsterer Farben, die Geschichte eines Mannes, dem seine Schwäche zum Verhängnis zu werden droht, den die innere Haltlosigkeit durch Leid und Noth, wie durch ein läuterndes Feuer treibt, bis er sich an der Reueit eines Weibes, das den gleichen dornenbesetzten Weg des Leidens gegangen und dessen tragisches Geschick auf seltsame Weise mit dem seinen verbunden ist, emporkranken vermag. Kraft der Charakteristik eint sich mit blendender Erzählungskunst in diesem Werke zum vollendeten Ganzen und wird ihm ein hervorragendes Interesse bei der Leserschaft sichern. Neben diesem vortrefflichen Romane bringt die genannte Zeitschrift die Fortsetzung des mit so großer Spannung aufgenommenen Romanes „Der Spinnerlehrling“ von William W. Hall, ein fesselndes Essay über Büchsen's elementare Dichtung „Ueber unsere Kraft“ v. S. Kauder, sowie eine gehaltvolle Schilderung der heimischen Pyriterin Eise Kaffner-Michaelis aus der Feder des bekannten Aesthetikers Dr. F. Richter in Berlin. Das alles mit großer Uebelnd erwartete Ergebnis der Preisräthselkonturrenz wird mit dem Namen des glücklichen Gewinners gleichfalls in derselben Nummer bekanntgegeben. Einzelne Exemplare der, eine so reiche Fülle von Lesestoff bietenden Zeitschrift sind zum Preise von 20 Hellern bei den Admistrationen Wien I., Wohlfeil 20. Brg., Goldschmidgasse 8a, sowie in jedem Zeitungsverkäufers zu haben. Abonnement ganzjährig K. 7.—, halbjährig K. 3.60.

Bermischte Nachrichten.

Der König begab sich Dienstag nach Wallsee, wo Se. Majestät bei der Familie seiner Tochter, der Herzogin Valerie, die Weihnachten verbrachte. Gestern kehrte der König nach Wien zurück.

Der Landesverband der Provinz-presse hielt Samstag in Budapest unter dem Vorsitze des Präsidenten Sigmund Kulinyi eine Direktionsitzung, in welcher zahlreiche, für den Verband überaus wichtige Angelegenheiten verhandelt wurden. Anwesend waren die Vizepräsidenten Julius v. Szavay (Raab) und Armin Barát (Temesvár), Sekretär Ladislaus Palócz (Szeged), die Direktionsräthe Dr. Ludwig Brájer (Magy-beckerek), Eduard Sas (Magyvárad), Desider. Fehér (Magyvárad), Anton Ujlaki (Szeged). Die Uebernahme der dem Pensionsfond angehörigen Mitglieder an das Landes-Institut in Budapest wird zur definitiven Beschlußfassung der nächsten Generalversammlung vorgelegt. Die hierfür bestimmten Reserven des Provinzverbandes werden zur Ergänzung der Pensions-Einzahlungen der eigenen Mitglieder verwendet werden. Aus den Berichten der Direktion ist hervorzuheben, daß in letzter Zeit an sieben nothleidende Journalisten 415 K. als Unterstützung ausgefolgt wurden, ferner, daß die Gattin des Torontáler Obergepans, Frau Eugen v. Ronay dem Verbannde eine Spende von 150 Kronen gewidmet hat. Die jüngst modifizierten Statuten des Verbandes erhielten die Genehmigung des Ministers des Innern. Die nächste Folge hiervon ist die Herabsetzung des Mitglieder-Beitrages von 2 auf 1 Krone, welche am 1. Jänner 1902 in Kraft tritt. — Das Reisestipendium des Verbandes, 500 Kronen, welches einem aktiven befähigten Provinzjournalisten eine Studienreise ins Ausland ermöglichen soll, wurde einstimmig dem Szegediner Journalisten Wilhelm Sz. Szigetli verliehen, dessen Konkurrenzgesuch den Bedingungen am meisten entsprach und der sich verpflichtete, die publizistischen Früchte seiner Reise — er hat hierfür Italien gewählt — dem Verbannde seinerzeit vorzulegen.

Fräulein Doktor. An der Budapester Universität wurde Montag Frl. Lea Königberg zum Doctor medicinae promovirt. Es ist dies die dritte ungarische Doctorin der Medizin; die erste war bekanntlich Frau Gräfin Wilma Hugonay; die zweite Frl. Dr. Charlotte Steingerger, gegenwärtig Praktikantin an der gynäkologischen Klinik.

Ein riesiger Spielverlust. Im Wiener Jockeyclub hat — wie man aus Wien berichtet, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ein polnischer Cavalier im Baccarat den enormen Betrag von 3,200,000 Kronen verloren; nach einer anderen Version waren es „blos“ 1,800,000 Kronen. Hauptgewinner waren ein ungarischer Sportsman, der zwei Millionen Kronen gewann und ein österreichischer Aristokrat. Die Gewinner haben dem Verlustträger eine halbjährige Frist zur Bezahlung der Riesensumme bewilligt. Man erinnert sich anlässlich dieses Vorfalles daran, daß vor einer Reihe von Jahren sich im Jockeyclub eine ähnliche Spielverlust-Affaire abgespielt hat. Auch damals hat ein Mitglied eine bedeutende Summe verloren, die allerdings nicht so horrend war wie im vorliegenden Falle. Bekanntlich wurde damals von hoher Stelle der Wunsch ausgesprochen, daß im Klub nicht mehr Hazard gespielt werden möge. Das Verbot wurde auch respektiert, freilich nicht lange. Schon nach wenigen Tagen wurden die Spiele wieder aufgenommen.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben und Erklärungen von hervorragenden Aerzten beweisen, daß zur Beseitigung und zur Verhinderung der Entstehung von Blutarthrit, englischer Krankheit, Brust- und Lungenleiden, Strophulose und anderer ähnlicher Krankheiten das beste Mittel der unübertreffliche Poljan'sche Leberthran ist. Selber hat weder Geruch noch Geschmack, weshalb diesen Kinder und Erwachsene gerne einnehmen. Wegen seiner großen Nährkraft ist derselbe ein vorzügliches Stärkungsmittel und leicht verdauliches Mittel. Eine Flasche 2 Kronen in den Apotheken. (399-23.6)

Behufs Einschränkung der Steuerexekutionen in der Provinz hat der Finanzminister einen Zirkularerlaß an die Finanzdirektionen gerichtet. Dieser Erlaß berücksichtigt besonders solche Steuerrückständige, welche sich mit Ackerbau beschäftigen und infolge von Elementarschäden oder anderen drückenden Umständen in eine solche Lage gekommen sind, daß sie ihren Steuerrückstand jetzt nicht begleichen können. Solchen Steuerpflichtigen werden die Finanzdirektionen billige Ratenzahlungen bis zum 1. Juli 1902 einräumen.

Die Korrespondenzkarten werden theurer. Handelsminister Alexander Hegedüs hat folgende Verordnung betreffend die Neuregelung der Preise der Postkarten und Postanweisungs-Blanquette erlassen: Auf Grund eines Minister-raths-Beschlusses setze ich vom 11. Jänner 1902 angefangen den Preis der Korrespondenzkarten für den inländischen Verkehr mit 5 Hellern anstatt der bisherigen 4 Heller, den der Postanweisungs-Blanquette aber im in- und ausländischen Verkehr mit 2 Hellern anstatt des bisherigen Preises von 1 Heller fest. Der Verbleib der neuen Postkarten und Postanweisungs-Blanquette wird am 11. Jänner 1902 beginnen. Von diesem Zeitpunkte an werden die Postanweisungs-Blanquette per 1 Heller überhaupt nicht und die Korrespondenzkarten per 4 Heller nur im Nothfalle, und auch dann nur nach Ausflebung einer der Tariffdifferenz entsprechenden Postmärke von einem Heller verkauft werden. Die in den Händen des Publikums befindlichen alten Postanweisungs-Blanquette und Korrespondenzkarten werden bis zum 30. April 1902 nach Ausflebung je einer Hellermarke durch den Aufgeber bei der Post zu Geldhebungen, respektive zur Weiterbeförderung angenommen und dann bis Ende Mai zum vollen Werthe gegen neue umgetauscht. Später findet eine Einlösung überhaupt nicht mehr statt. Die Korrespondenzkarten der Privat-Subskription sind vom 1. Jänner 1902 an ebenfalls mit Fünf-Heller-Marken zu versehen.

Magnat als Wechselfälscher. Man schreibt aus Bdin: Durch die hiesige Polizei wurde der von der Budapester Polizei fleckbriefflich verfolgte Graf Tibor Szaray verhaftet. Derselbe hat Wechsel in bedeutender Höhe gefälscht und wurde flüchtig. Der kaum 28-jährige junge Mann ist der Sprosse eines alten Magnatenstammes; nur sein maßloser Leichtsinns führte ihn dem Verbrechen in die Arme.

Großes Eisenbahn-Unglück. Aus Baderborn wird ein großes Unglück gemeldet: Der D-Zug Nr. 31 mußte auf der Strecke Baderborn-Altenbecken halten, weil ein Pferd unter die Maschine des Zuges gerieth. Der Personenzug fuhr auf den haltenden D-Zug. Fünf Personen sind todt, zehn schwer und sechs leicht verletzt, sechs Zugbeamte wurden gleichfalls leicht verletzt. Die Todten und Verwundeten wurden nach Baderborn

gebracht. Wie das „Westphälische Volksblatt“ meldet, wurden an der Unglücksstelle bei Altenbeken heute weitere vier Leichen, bis jetzt also im Ganzen neun Leichen gefunden. Augenscheinlich liegen noch einige Leichen unter den Trümmern. Der D-Zug passierte die letzte Blockstation vor der Kurve Kleinkrug, worauf die Blockstation die Fahrt für den nachfolgenden Personenzug freigab. Hinter der Kurve überfuhr der D-Zug ein herrenloses Pferd und hielt auf offener Strecke. In Folge des Freifahrtssignales fuhr der Personenzug, dem der Nebel und die Kurve den Ausblick hinderten, auf die Schiebermaschine des Schnellzuges auf. Der Aufprall war furchtbar. Die Schiebermaschine wurde in die Höhe gehoben, setzte sich regelrecht auf das Dach des letzten Waggons des D-Zuges und sank in diesen hinab, den Inhalt zertrümmert und die Dielen in Brand setzend. Geborgen sind acht Todte. Fünf Todte sind unter den Trümmern sichtbar. Wahrscheinlich liegen noch weitere Todte unter den Trümmern. Ein Verlegter ist gestorben. Alle Lokomotivführer und Heizer sind gerettet.

Ein Raubmord in Budapest. Aus Budapest wird berichtet: Die 23-jährige Theresia Müller, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stand, wurde Samstag Morgens in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Schon Nachmittags gelang es, des Mörders habhaft zu werden. Es ist der 22-jährige Eisenarbeiter Albert Gelber aus Warschau. Seine Ausforschung erfolgte auf Grund der Annahme, daß der Mörder an der einen Hand verwundet sein müsse, weil alle Gegenstände, die er berührt hatte, Stuhlbeine, Thürklinke u. s. w., Blutspuren zeigten. Auch hatte man in der Wohnung der Ermordeten eine Weste und Hemdtragen mit den Buchstaben G. A. gefunden. Bei der Verhaftung, die in seiner Wohnung erfolgte, benahm sich Gelber ziemlich gefaßt. Er läugnete anfangs, schritt dann aber bald zu einem Geständnis. Er stellte den Hergang in solcher Weise dar, daß er der Liebhaber des Mädchens war und daß sie ihm wiederholt mit kleinen Beträgen von 15 bis 20 Kronen ausgeholfen habe. Am Abend des Mordes hatte er viel getrunken, sodann besuchte er das Mädchen, bei welchem er sodann die Nacht verbrachte. Als sie gegen Morgen erwachten, setzten sie sich zum Kartenspiel nieder. Während desselben bat Gelber, wie er angibt, das Mädchen, daß sie ihm, nachdem er für die Feiertage kein Geld habe, ihr goldenes Bracelet zum Verpfänden leihe. Diese Bitte schlug ihm das Mädchen ab und daher entstand ein Streit zwischen ihnen. Das Messer, mit welchem er den Mord beging, war — seiner Angabe nach — Eigentum des Mädchens. Dasselbe sei auf dem Tische gelegen und er habe es ergriffen und sich damit auf das Mädchen gestürzt. Das Gesicht des Mörders ist von großen Kratzwunden bedeckt. Gelber gibt an, daß er sich dieselben beim Rasiren selbst beigebracht habe.

Röntgenstrahlen im Dienste der Post. In Buenos-Ayres, der Hauptstadt der La Plata-Staaten, läßt das Oberpostamt seit Kurzem die Röntgenstrahlen mit Erfolg in Anwendung bringen, um eingeschriebene Briefe, ohne sie zu öffnen, auf etwa eingeschmuggelte Gegenstände, die in einen recommandirten Brief nicht gehören, zu untersuchen. Auf diese Weise haben die Behörden in der letzten Zeit von einer Woche nicht weniger als für hunderttausend Mark goldene Uhren, Ketten, Ringe und sonstiges Geschmeide confisciren können.



Bestes Mischwasser zum Wein.

Wohlschmeckendes Tafelwasser.

Als schleimlösendes Heilgetränk bei

allen katarrhalischen Affektionen.

Aerztlich empfohlen! Von bester Wirkung!

(412-304)

Eine Brandkatastrophe. Aus Liverpool wird berichtet: In einem Tunnel der Liverpooler elektrischen Bahn gerieth Montag Abends eine dort aufgestapelte Menge von mit Kreosot getränkten Bahnschwellen in Brand. Der Tunnel gleich alsbald einem prasselnden, von erstickenden Dämpfen erfüllten Gluthofen. Ein mit Passagieren dicht besetzter Zug fuhr in das Flammenmeer hinein und gerieth in Brand. Auch ein zweiter Zug wurde, wie man glaubt, in die Katastrophe verwickelt. Bisher wurden sechs Leichen herausgeschafft. Der ganze Verlust an Menschenleben konnte noch nicht festgestellt werden. Das Feuer im Tunnel der elektrischen Bahn entstand durch das Schmelzen der elektrischen Einrichtung des Zuges, der vollkommen zerstört wurde. Fünf von den sechs umgekommenen Personen waren Bahnbeamte, der Sechste ein Knabe. Das Feuer wurde erst heute früh gelöscht. Zwei leere Züge, welche auf einem Nebengeleise standen, sind ebenfalls verbrannt. Auch die Bahnstation wurde zum größten Theile zerstört.

**** Eine österreichische Spezialität.** Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel S. 2. — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **A. Moll**, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (38/e-x.14)

Der Anker-Pain-Expeller (Nichters Linimentum Capsici comp.) ist zu einem wahrhaft volksthümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 33 Jahren stets vorrätzig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 P., R. 1.40 und 2. — in den meisten Apotheken vorrätzig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichters Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen „Nichters“ und nehme nur Originalflaschen an.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Gr.-Beckerker k. u. Matrikelante haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Aufgebote: Michael Zsfall, r.-l., Lokomotivführer, mit Victoria Steinmetz r.-l. — Lazar Barnitz, gr.-or., Diener, mit Katharina Gpultits gr.-or.

Ehen: Konstantin Ruzsity, gr.-or., Landmann, mit Mariana Perz gr.-or.

Geborene: Johann Mandy, ref., Rodkuteur, ein Mädchen. — Ludwig Dossinger, r.-l., Tischler, ein Knabe. — Radivoj Lodorov, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Josef Kuczerovskij, r.-l., Tagelöhner, ein Knabe. — Anna Mizich, r.-l., Diensthote, ein Mädchen. — Maria Nyitrai, r.-l., Diensthote, ein Knabe. — Szetozor Roschni, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Paul Petrov, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Szetozor Graor, gr.-or., Landmann ein Mädchen. — Christoph Ebler, r.-l., Zimmermann, ein Mädchen. — Agnes Miholik, r.-l., Diensthote, ein Knabe. — Johann Kubit, evang., Schlichter, ein Knabe. — Demeter Momirski, gr.-or., Landmann, ein Knabe. — Georg Berob, evang., Gastwirth, ein Mädchen. — Franz Höfler, r.-l., Tagelöhner, ein Knabe. — Radivoj Borgity, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe und ein Mädchen. — Dr. Daniel Klein, ije, Arzt, ein Knabe. — Josef Horvath, r.-l. Kasern, ein Knabe. — Peter Knapp, r.-l., Maurer, ein Mädchen.

Verstorbene: Katharina Radu, gr.-or., 5 Tage, Krämpfe. — Cyril Gvejanov, gr.-or., 80 Jahre, Landmann, Altersschwäche. — Jakob Korozean, gr.-or., 40 Jahre, Tagelöhner, Tuberkulose. — Slavko Martinov, gr.-or., 7 Tage, Krämpfe. — Josef Miholik, r.-l., 1 Tag, Lebensschwäche. — Elisabetha Loh, r.-l., 14 Monate, Krämpfe. — Darinka Borgity, gr.-or., 2 Tage, Lebensschwäche. — Epubinka Gschbanu, gr.-or., 9 Monate, Krämpfe. — Emanuel Römer, ije, 70 Jahre, Herzschlag. — Stefan Zubak, r.-l., 4 Monate, Krämpfe. — Euthim Tabafov, gr.-or., 62 Jahre, Schlagfluß.

Groß-Beckerker Krankenunterstützungs-Verein.

Krankengeld wurde in der 51. Woche für 23 Mitglieder 112 Kr. 56 Hell. ausbezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Waner. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Gingefendet. *)

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoilette und für Blousen, Futter etc (177a-28.19)

Wir verkaufen nach Oesterrsch-Ungarn direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz) Seidenstoff-Export.

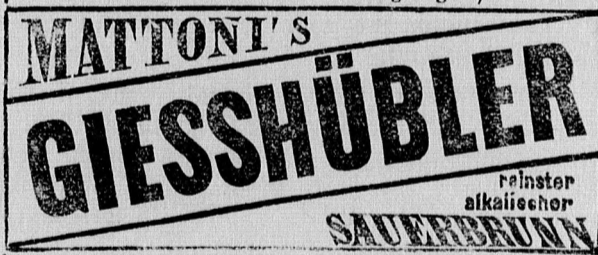
Allen meinen verehrten Gästen, Freunden und Gönnern

herzlichsten Glückwunsch zum Jahreswechsel.

Christoph Fetter, Gastwirth am Ellmer'schen Gasthause

424-1.1

Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äusserst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist



Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zugleich, das beste Mittel gegen die erschlassende Wirkung der Sommerhitze.

297a-15.10

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Inserate.

Husten stillen die bewährten u. feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Bonbons

2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Ver schleimung. Da für Angebotes weise zurück! Packet 20 u. 40 Heller.

Niederlage bei: Josef Kellner, Apotheker in Groß-Beckerker. (383-24.7)

Sensationelle neue Erfindung

von

Politzer Sándor Juwelier.

Hoflieferant Sr. Majestät Karl I. König von Rumänien.

„RADIKAL“

flüssiges Silber.

Gegenstände aus Silber, Neusilber, Alpaccasilber werden, wenn auch noch so sehr abgenützt und defekt, durch Anwendung dieses sensationellen Putzmittels wie neu hergestellt. Einfachste Behandlung!

Messing und Kupfer werden durch einmaliges Berühren sofort echt versilbert, während Goldgegenstände mit diesem Mittel behandelt, ihre ursprüngliche reine Goldfarbe wieder erhalten. 372-11.11

— Für ausschliesslich reines Silber garantiert! —

Preise in Flaschen

zu 30 Heller, 70 Heller, 1 Krone 20 Heller,
2 Kronen 20 Heller.

Alleinverkauf bei:

R. Mesznik's Witwe,

Juwelengeschäft, Gr.-Becskerek, Hunyadigasse.

Eine

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Nebenräumlichkeiten ist sofort zu vermieten.

Zápolya-Gasse Nr. 1.

(378-x.9)

Annonzen

werden aufgenommen und billigst berechnet in der Administration dieses Blattes.


Cognac
CZUBA-DUROZIER & Cie.
DISTILLERIE FRANÇAISE. PROMONTOR.
Überall zu haben.

Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest—Wien.
(415-12.4)

Jencs'sche Orangenblüthen-Crème.



Vollkommen unschädliche und sicher wirkende Gesicht- und Handsalbe gegen: Sommersprossen, Hautausschläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, benimmt die Röthe des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine

Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz.

Preis eines Tiegels 1 Krone.

Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangenblüthen-Puders 1 Krone. Erhältlich bei:

Jencs Vilmos

„Szt. János“ Apotheke,

Budapest, II., Széna-tér.

Hauptdepot: Dr. EGGER's Apotheke zum Reichspalatin
Budapest, VI., Váci-körút 17.

121-52.44

GARDINETTO! GARDINETTO!

ASSORTIRTES LAGER IN FUMANER CHOCOLADE, FRANÇAISE UND WELTBERÜHMTEM SUCHARD-CHOCOLAT MIT UND OHNE VANILLE.

Ausserordentlich grosse Auswahl in verschiedenen säuerlichen, gefüllten und ungefüllten **Husten-, Seiden- und Chokolad-Bonbons**, sowie der beliebten **Café à la Crème-, Residenz-, Russisch-, Persisch-, Lady-Caramels, Americain Candis, Mocca- & Cacao-Caramel-, Salon- u. gefüllten Fondant-Bonbons.**

(Berühmtes Heller-, Fürth- und Kluge-Fabrikat.)
Frische Auswahl in gefüllten **Chocolad-Kipfeln, Stangen & Bäckereien.**

Zu haben billigst bei
A. ZIMMERER
Gr.-Becskerek.

ASSORTIRTER VORRATH IN ECHT HOLLÄNDISCHEN W. J. BOONS
A. ZOOIJ, VAN HONTON, SOWIE SUCHARD-, WIENER U. FUMANER
CHOCOLADEN
(416-52.1)

GARDINETTO! GARDINETTO!

52. Jahrgang. Auflage 25.000.

Groß-Becskereker

Haus-Kalender

für das Gemeinjahr 1902.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Der **Groß-Becskereker Haus-Kalender** mit mehreren Abbildungen u. einem Anhange von Inzeraten ist bereits erschienen u. zu haben bei

Fr. Paul Bleib

Buch- und Steindruckerei, Verlagsanstalt
Groß-Becskerek.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Sind Sie taub?

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurbar. Ohrenläusen hört sofort auf. Beschreibt genau Fall. Kostenfreie Untersuchung und Anlauf. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.

5183-838

Thee-Versandt-Geschäft FARCHY R. és TÁRSA.

Budapest, Nádor-utca 13,

versendet bei Bezug von 1 Kilo Thee verzollt franco jeder Station per Nachnahme feinste Sorten direkt importierten russ. u. chin. Thee: (420-53)

- Congo-Thee per 1/2 Kilo fl. 2.-
- Souchong-Thee „ „ „ 2.25
- Kaiser-Melange, feinst „ „ „ 4.-
- Mikado-Thee „ „ „ 6.-
- Moskauer Morning-Thee, feinst, in russischer Original-Packung, 1 russ. Pfund (circa 42 Deka) fl. 3.50

CACAO
SUCHARD
GRAND PRIX
PARIS 1900.

500 52.51

Prämiirt an der Pariser Weltausstellung 1900 mit der goldenen Medaille. (Für Instrumente grösster Preis.)
Für Militär-Lieferungen mit der silbernen Medaille.
J. STOWASSER
k. u. k. Hofinstrumenten-Fabrikant (341-17.14)
Erfinder des verbesserten Tárogató
— BUDAPEST, II., Lánchíd-utca Nr. 5 —
im eigenen Hause (neben dem Handelsministerium).
Grösste und hervorragendste Fabrik in Ungarn.
Violinen mit Bogen von fl. 3-15 fl.
Meistergeigen mit Bogen „ „ 15-300 „
Cello mit Bogen „ „ 8-150 „
Bassgeigen mit Bogen „ „ 28-100 „
Flöten „ „ 2-100 „
Flügelhörner, Trompeten, Helikon's u. s. w. v. fl. 12 aufw.
Cymbal's von fl. 35-300 fl.
Rákóczy's Tárogató „ „ 30-60 „
HARMONIKA'S mit unzerstörbaren starken Tönen
von fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis fl. 80.
Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco.
Ueber Harmonika's ist separater Preiscurant zu verlangen.

Pariser Weltausstellung 1900: „Grand Prix“.
Höchste Auszeichnung!
Auf 7 früheren Ausstellungen durch Verleihung erster Preise ausgezeichnet.

Nur echt wenn auf der Sohle

mit Gründungsjahr 1860

St. Petersburger GALOSCHEN,
Schneeschuhe, Storm Slippers.

Tägliche Erzeugung der Fabrik
40.000 Paar!

Alleinige Contrahenten: **Messtorff, Behn & Co., Wien, I.**
Detail-Verkauf in allen besseren Schuh-, Gummi- und Modewaaren-Geschäften

395-6.6

Prämiirt. Etabliert seit 1879.
Das schönste, passendste und sinnreichste
Gelegenheits-Geschenk

ist ein Portrait in Lebensgrösse, da es ewig bleiben den Werth hat und sich auch als schönste Zimmerzierde.

als passendstes Hochzeits-, Namenstags-, Geburtstags- oder sonstiges Gelegenheits- und Festgeschenk, sowie auch als ewiges Andenken (besonders an Verstorbene) eignet. Diese Porträts werden nach jeder eingesendeten Photographie feinst ausgeführt. Format: 40:50 Cm. Preis fl. 3.-

Für getreueste Aehnlichkeit und Dauerhaftigkeit strengste Garantie.
Photographie wird unbeschädigt zurückgesendet.
Lieferzeit 10 Tage. (Weihnachtsaufträge sind jedoch baldigst zu veranlassen.) (388-10.8)

Siegfried Bodascher's
prämiirtes Kunst-Atelier für Poträt-Malerei
Wien, II., Praterstrasse 61

Erstklassiges **Brenn-Holz,**
echt preussische Salon-Kohle
aus den Wildenscheinsegen-Richterhof'schen Werken.

beste **Gas-Coacs**
und
beste **Holzkohle**

364-20.12 bei

Emerich Kurländer,
Kurländer-Udvar, Gizela-part 2766, Telephon Nr. 89,
ebenso in den Holzhöfen Kronengasse 585/11, Telephon Nr. 35.